

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 28

Laasphe, Dienstag den 7. März 1922

47. Jahrgang

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag
und Samstag und kostet vierteljährlich
in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 12.—
Bringerlohn monatlich 40 Pfg. Durch die
Post bezogen Mk. 12.—
— Fernsprecher Nr. 1 —

Bei Anzeigen wird der einseitige
Raum mit 50 Pfg.
berechnet. Mehrseitige
Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Girokonto Kreisbank Laasphe Nr. 89
— Postfachkonto Cbln 40449 —

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Im Kreise Siegen ist die Maul- und Klauenseuche weiter
ausgebrochen in den Gemeinden
Siegen, bei Viehhändler Julius Rosenberg, Sandstraße,
Weidenau, bei Hermann Riehl, Wilhelmstraße,
Nebenbach, bei Karl Klapper, Haus Nr. 16.
Krombach, unter den Beständen der Saasbrauerei.

Berleburg, den 28. Februar 1922.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Nachtrag

zur Gebührenordnung für die amtstierärztliche Beaufsichtigung
der Geflügelmästereien, Gattkälle usw. vom 19. Juli 1914.

Die Vergütungssätze der im Regierungsamtsblatt St. 27
für 1914 unter Nr. 786 abgedruckten Gebührenordnung für die
amtstierärztliche Beaufsichtigung der Geflügelmästereien, der
privaten Schlachthäuser, Gattkälle und Schweinemästereien, die
vom 1. April 1920 ab um 100 Prozent erhöht worden sind,
werden hierdurch im Hinblick auf die zeitigen Preisverhältnisse
mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen
und Forsten um weitere 100 v. H. erhöht.

Vorstehender Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. März
1922 ab in Kraft.

Kreisberg, 16. Februar 1922.

Der Regierungs-Präsident.

Berleburg, den 27. Februar 1922.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Annahme des Reichsmietengesetzes.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 8. März 1922.

Das Haus erledigt zunächst eine Reihe kleiner Anfragen,
die meistens ohne allgemeines Interesse sind.

Auf eine Anfrage wegen der durch die Preiserhöhung ver-
ursachten

Not der Lohn-, Gehalts- und Rentenempfänger
sowie der erwerbsunfähigen Rentner wird regierungs-
seitig erklärt, daß Maßnahmen zur Vinderung der Not im
Gange seien.

Es folgt die dritte Lesung des

Reichsmietengesetzes.

Im allgemeinen werden die Bestimmungen der zweiten Lesung
angenommen. Bei dem ausfallgebenden § 10 über die Fest-
setzung der Minderhöhe erfolgt die Annahme im Haußsprung
mit 188 gegen 152 Stimmen. Die Rechte stimmt geschlossen
gegen, die Linke für den Paragraphen. Zentrum und Demo-
kraten stimmen geteilt. Nach einem Zentrumsantrag wird ein
Zusatz angenommen, wonach das Gesetz am 1. Juli 1922 außer
Kraft tritt.

Abel im Bauernblut.

Roman eines Westfalen von Georg Heinrich Daub.

3] Nachdruck verboten.

„Und dann — ja dann weiß ich nicht mehr, wie sie
Herr wurde über mein Ich — ich dachte nur mehr
noch an Erna ... im Samstagsdienst und im Kasino,
im Tatterfall und im Theater ... überall —!“

„Und sie?“

„Ja, liebe Mama, ich weiß noch nichts — ich
fürchte —!“ Ich sah sie nur zweimal wieder; —
da war sie nicht sonderlich entgegenkommend. Aber ich
fühlte sie war, desto heißer flammte es in mir auf.
Ja, das steht fest, ich will und muß sie mir erringen!“

„Und ich wünsche dir dazu Glück, mein lieber
Junge! Deine Wahl ist gut! Hast du mit der Gräfin
Hort über Erna gesprochen?“

„Aber, Mama — wo selbst du mich so schwer
zum Sprechen bringst! — Zudem — ich habe unter-
lassen, sie wieder zu besuchen ... Gott — ich vergaß
ja alle meine Bekannten.“

„Nun, wenn dir an Ernas Besiz etwas gelegen
ist, so rate ich dir, mach die Unterlassung wieder gut.
Erna ist jetzt in der Schweiz ...?“

„Ja. Vor vier Wochen kehrt sie nicht zurück!
— Liebe Mama, du hilfst mir?“

„Gern, Harald. Du hättest mich schon früher ins
Vertrauen ziehen können ... Aber nun laß uns von
anderen Dingen reden ... da kommt Hilba zurück.“

Leichtfüßig kam die Angemeldete auf dem kies-
bestreuten Weg herangehüpft.

„Verzeih, liebe Mutter! Ich wurde drinnen etwas
aufgehalten. — Kommt, ich lege dir den Schal um.
Und nun, großes Brüderchen, sprudele mal los mit
deinen Berliner Neuigkeiten! Ich wundere mich noch
immer, daß du so groß geworden bist. Und dann die
schneidige Uniform ... Nicht wahr, die kleidet ihn
großartig?“

„Verwöhne nun aber unseren Feldmarschall nicht,
mein liebes Kind ... überlaß das den Damen in Ber-
lin! Apropos — wir bekommen bald Besuch.“

„Da bin ich aber gespannt.“

Der Sieger Poincaré.

Obwohl behauptet wird, daß bei den Verabre-
dungen Poincarés und Lloyd Georges in Boulogne kei-
ner von beiden etwas von seinen Prinzipien preis-
gegeben habe, sieht die getroffene Entscheidung doch
allzu sehr nach einem Siege Poincarés aus. Die Be-
geisterung der Pariser Presse ist in hohem Grade
verdächtig. Die Lobredner Poincarés scheuen vor den
allerbüchsten Behauptungen nicht zurück. So ist der
„Temps“ der Meinung, Frankreichs Interessen in der
Reparationsfrage und Englands Bestrebungen nach
Wiedergewinnung des Weltmarktes und Beseitigung
der Arbeitslosigkeit könnten nur gemeinsam gelöst wer-
den. In Wirklichkeit schließen sich die beiden Pro-
bleme jedoch aus, — vorausgesetzt, daß es Frankreich
wirklich um regelmäßige deutsche Zahlungen und Lie-
ferungen zu tun ist. England hat gezeigt, auf welche
Weise es seine Produktions- und Absatzförderung im
eigenen Lande heilen zu können glaubt. Auf Anregung
der britischen Politiker sind die finanziellen
Vorschriften an uns ergangen, die uns zu einer pflä-
lichen und erheblichen Vertiefung unserer Produk-
tion zwingen. Die Erhöhung der Verkehrsgebühren
und der Kohlenpreise sowie der Abbau der Reichsbrot-
zuschüsse sind auf englischen Wunsch erfolgt. Steigen
aber die deutschen Selbstkosten bei der Produktion, so
sinkt damit die Abzugsfähigkeit im Inlande und im
Auslande. Dies hat zur notwendigen Folge, daß
wir unsere wirtschaftlichen Betriebe einschränken und
vielleicht sogar zum erheblichen Teil ganz einstellen
müssen. Wie wir bei gewaltsam beschränkter Produk-
tion anderen Völkern Zahlungen und Warenlieferun-
gen leisten sollen, ist ein unlösbares Problem. Die
Wiederherstellung des britischen Welt Handels — na-
türlich auf Kosten Deutschlands — und die Erarbeitung
regelmäßiger Tribute an unsere Gläubiger sind also
Dinge, die sich gegenseitig ausschließen.

Die deutsche Handelsstatistik der letzten Monate
weist eine Zunahme der Ausfuhr und eine Abnahme
der Einfuhr aus. Das Verhältnis zwischen Ausfuhr
und Einfuhr eines Landes heißt mit dem volkswirt-
schaftlichen Fachausdruck „Handelsbilanz“. Die deut-
sche Handelsbilanz war bis in die jüngste Zeit hinein
in hohem Grade „passiv“, d. h. der Wert der Einfuhr
überstieg den der Ausfuhr um ein beträchtliches. Dies
hat sich in den Monaten Dezember 1921 und Januar
1922 geändert. Im Dezember war die deutsche Han-
delsbilanz um 0,9 Milliarden Papiermark „aktiv“,
im Januar sogar um 1,7 Milliarden. Dies bedeutet,
daß wir in den letzten Monaten — dem Werte nach —
mehr Produkte ausgeführt als eingeführt haben. Aber
nur gedankenlose Optimisten können behaupten, daß
hierin eine Besserung unserer wirtschaftlichen Lage
zum Ausdruck kommt. Sieht man sich die Ausfuhr
näher an, so muß man feststellen, daß die Ausfuhr

an hochwertigen Produkten (z. B. Textilwaren) abge-
nommen, die an Roh- und Hilfsstoffen sowie an Haus-
gerät und Vermögensteilen aller Art sehr stark zuge-
nommen hat. Dies bedeutet aber nicht soliden Aus-
fuhrhandel, sondern schädlichen Ausverkauf. Die
Menge der eingeführten Waren ist nicht deswegen zu-
rückgegangen, weil wir entsprechende Mengen im eigen-
en Lande erzeugt haben, vielmehr haben wir infolge
Konjunkturschwäche und Zahlungsunfähigkeit unsere Be-
züge aus dem Auslande auf das Alleräußerste einge-
schränkt und die geringen Bestände fast ganz auf-
gebraucht, die uns von früheren besseren Zeiten her
noch geblieben waren. Wahrscheinlich wird schon in
den nächsten Monaten die deutsche Handelsbilanz recht
kräftig passiv werden, wenn nämlich die zur Brotver-
sorgung unseres Volkes erforderlichen Auslandsge-
treidemengen beschafft werden müssen. Poincarés Sieg
in Boulogne droht ein Pyrrhus-Sieg zu werden, von
dem ungewiß ist, wer darunter mehr leidet: das von
aller Welt geschundene und ausgeplünderte Deutschland
oder die gleichfalls mit schweren Sorgen ringenden an-
deren Länder.

Deutschland und der Friedensvertrag.

Der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning, hat ein-
mal mit sehr richtigen Worten ausgesprochen, daß
der Friedensvertrag ähnlich wie die Bibel in jedes
deutsche Haus gehöre. Man kann diesen Worten nur
zustimmen, denn der größte Teil der fürchtbaren
Bestimmungen dieses ungeheuerlichen Friedensvertra-
ges ist in weiten Kreisen des deutschen Volkes leider
nicht bekannt. Wäre der Friedensvertrag bekannt,
so wäre die Empörung gegen die Vergewaltigung
durch die Entente eine viel weitgehendere, und gerade
Arbeiterkreise würden vielleicht erkennen, wenn sie
wirklich wüßten, was in diesem Dokumente steht.
Jedes Unternehmen, das beabsichtigt, dem Volke den
Inhalt des Friedensvertrages vertraut zu machen,
kann also nur begrüßt werden, und es gibt eigentlich
kein besseres Mittel, den Vertrag und dessen Folgen
zu erläutern, als graphische Darstellungen in Ver-
bindung mit Text. Von diesem Grundgedanken ausgehend
hat die parteipolitisch neutrale „Liga zum Schutze der
deutschen Kultur“ in einer großen Anzahl deutscher
Städte eine Ausstellung unter dem Titel „Deutschland
und der Friedensvertrag von Versailles“ zusammen-
gestellt, die gegenwärtig auch in Berlin gezeigt wird.
Man gewinnt hier einen vorzüglichen Überblick über
den uns aufgezwungenen Friedensvertrag und über
seine politische und wirtschaftliche Folgen. Das gesamte
Material ist übersichtlich in eine Anzahl Gruppen
eingeteilt, ausgehend von den berühmten 14 Pun-
ten Wilsons wird gezeigt, was schließlich daraus ge-
worden ist: Die Zwangslieferungen, die Beschlagnah-
mungen, die Handelsbilanz, die Reichsfinanzen und
die Steuerlasten werden statistisch vorgeführt. Die Be-

„Harald meldet Karl v. Hultap und Fritz v. Mend-
burg an, die diese Woche noch bei uns vorprechen
wollen.“

„D, das freut mich aber! Dann gibt es wieder
Leben hier! Fritz Mendburg — der kleine, prächtige
Mensch! Hultap ist nicht so sympathisch, weil er
gern spöttelt. Wie ich doch die Menschen entwideln!
— weißt du noch, Harald, wie wir unsere ersten Weit-
verläufe machten?“

„Ja!“ Die Antwort kam zögernd, wie wenn der
Gefragte mit seinen Gedanken weit von der Wirklichkeit
entfernt sei.

Hilba von Uhlenhorst aber fuhr fort:

„Karl von Hultap wollte damals den Baum auf
der Mühlenwiese als Hindernis nehmen. Die bodige
Betty aber wollte nicht hinüber ... Da hieb er denn
mit der Gerte los ... heidi ... was war das? ...
ein Schwung und ein Sprung ... und Karlchen lag
in der Muhl und konnte nicht schwimmen ... Weißt
du's noch, Harald?“

„Um ... ja!“

„Und dann kam Thedo Starke herangelaufen ...
und wie schnell gelang es ihm, den schon Ertrinkenden
ans Land zu holen ... Karl hat Thedo damals ver-
sprochen, ihm aus Dankbarkeit jedes Jahr am Tage
der Rettung einen Brief zu schreiben. Ob er das
bisher gehalten hat?“

„Kann's nicht sagen, kleine Hilba, mußt ihn schon
selber fragen ...“

„Wen denn — Thedo?“

„Ach was — Hultap!“

„Nun, sei doch nicht so unwirsch! ... Weißt du
auch, daß Thedo Starke den Hof seines Vaters einfach
musterhaft verwaltet?“ fragte die Gräfin.

„Ich hörte nichts darüber.“

„Dann befrage dich einmal, du wirst staunen. Alle
Besitzer ringsum können von ihm lernen!“ rief die
Komtesse eifrig.

„Herr Starke steht überall in der größten Achtung!“
fügte die Gräfin hinzu. „Er hat es doch so schwer
empunden, den Vögern Lebenswohl zu sagen. Da muß
man über seine Tatkraft staunen.“

„Wirklich?“

„Sicher, lieber Junge.“

„Er ist doch — Bauernschläg! — Art von dieser
Art! Soll dazu noch Tatkraft gehören?“

„Aber, Harald! — er wurde doch mitten aus seinen
Studien gerissen, und man sah es ihm anfangs ins
Gesicht geschrieben, wie widerwillig er sein Geschäft
aufnahm. Nun aber hat er sich ausgelebt damit —
das hat ihn sicherlich schwere Kämpfe gekostet.“

„Um ...!“ kam es wie höhnisch von des jungen
Gräfin Lippen.

„Ich weiß nicht, ob er sich so ganz ausgelebt hat“,
meinte Hilba von Uhlenhorst zögernd. „Doch
das weiß ich, daß er die Achtung verdient, die man
ihm hier allgemein zollt. Und noch mehr als sein
Fleiß und seine Energie gefällt mir sein Mut, seine
männliche Entschlossenheit. Wir haben dir ja damals
von dem Brande des Pachthofes geschrieben ... wie
er Mlle Brinkmann, des Pächters Tochter, aus den
Flammen gerettet hat. Niemand hatte an das Mädchen
gedacht ... Thedo, der gerade bei Brinkmanns sich
einweihen ließ in die Geheimnisse der Landwirtschaft,
hatte ihren Ruf aus dem Oberstodwerk gehört ... Und
er rettete sie — weißt du, Harald, so wie er damals
ausjah, so stelle ich mir Lohengrin vor oder Elmar,
den von Flammen umlohten ...“

In der Erinnerung an den erwähnten Schreckens-
abend versunken, schloß die Komtesse, während ihre
feinen Finger unruhig eine Lindeblüte zerzupften.
Auch Mutter und Sohn mochten sie mit ihren eigenen
Gedanken beschäftigt sein ...

Träumerische Stille schwebte über dem Schloßhof.
Die Luft war schwer von dem Duft der Schirgen und
Binden ... Nur unten vom Tal herauf klang ein
leises Geräusch — das Klappern des Mühlrades, das
sich ruhelos drehte, um und um ... Und in den
Parkanlagen plätscherten die Springbrunnen ...

Blühlich knarrte das eiserne Tor, das den breiten
Gartenweg zum Schlosse sperrte. Zwischen den hohen
Pfeilern, auf denen mächtige Böden mit breiten Tagen
das Wappen derer von Uhlenhorst hielten, tauchte eine
hohe stattliche Männergestalt auf.

Veränderungen, denen der Verkehr Deutschlands unterworfen ist, das stark herabgeminderte Selbstbestimmungsrecht werden gestreift und den Beschluß bildet der sogenannte Bitterbund und die Stimmen des Auslandes über den Kriegsausbruch, die Verantwortlichkeit am Kriege. Deutschland hat ja bekanntlich in dem Friedensvertrag gezwungenermaßen die Gesamtverantwortung am Kriege auf sich genommen, aber es ist natürlich nur ein erzwungenes Zugeständnis, daß ja vor dem Urteil der Geschichte schon heute nicht mehr bestehen kann. Denn gerade das, was aus Rußland bekannt wird, läßt es immer mehr klar erscheinen, daß dort der Herd des Weltkrieges zu suchen ist. Eine wertvolle Ergänzung der Ausstellung bilden die Filme über Oberschlesien und das besetzte Rheinland sowie die Vorträge, die zur weiteren Erläuterung gehalten werden. Man kann diese Aufklärungsarbeit nur begrüßen und wünschen, daß sie möglichst allen Städten des Reiches in einer Ausstellung gezeigt wird.

Zeitgemäße Betrachtungen.

März!

Schon kam der Monat März ins Land, er ist nach dem Kalender für uns besonders interessant als holder Frühlingsboten. Geduld, Geduld nur allerseits, so lautet seine Mahnung, und in die Herzen zieht bereits die erste Frühlingsahnung.

Der Schnee zerrinnt, das Eis geht fort, die Bäume wehen linder, Schneeglöckchen blühen hier und dort als erste Frühlingskinder; ein sonniger Tag in Land und Stadt erweckt ein neues Leben, es geht bergan, der Frühling hat die Karte abgegeben.

Der Strom und Bach vom Eis befreit, der März wird manchen wenden, mög' neue Lebensfreude er auch der Menschheit spenden, daß, wie Natur so mannigfaltig den Aufbau vorbereitet, nun auch die Menschheit allgemach zum Wiederaufbau schreitet.

Und ist der Weg auch steil und hart, mög' alles sich verbünden, um durch die rauhe Gegenwart den Weg zum Heil zu finden. Nur Einigkeit kann uns befreien, das gilt für jede Stelle, dann wird bald überwunden sein die letzte Trennungswelle.

Vom Wiederaufbau spricht man viel, ihm gilt Europas Sehnen, doch immer pfeift ein Schicksalspfeil die Frist noch auszudehnen; ein jeder hat Interesse dran, daß diese Welt gesunde, doch jähend nur geht man heran, es schlug noch nicht die Stunde.

Den guten Willen hier und da hört oftmals man betätigen, auch soll sich nächstens Genua mit diesem Plan beschäftigen. Im nächsten Monat — laut Bericht — wird Genua sich erbrochen, wenn die Konferenz bis dahin nicht noch einmal wird verschoben.

Der eine hofft, der andre schweigt, vorläufig bleib's beim alten, die Meinung wächst, der Dollar steigt, doch sonst kein Neugefallen, und dennoch naht sich hier und dort ein neuer Trostbereiter: der Frühling kommt, das Eis geht fort, es geht bergan!

Ernst Heiter.

Landwirtschaftliches.

Steigerung des Kartoffelanbaus.

Die Steigerung unseres heimischen Kartoffelanbaus ist eine der Hauptforderungen der heutigen Zeit. Die Kartoffel, eines unserer vier wichtigsten Hauptnahrungsmittel, muß in ausreichender Menge der deutschen Bevölkerung zur Verfügung gestellt und zwar zur vollständigen Bedarfsdeckung in Deutschland erzeugt werden. Die Kartoffel verträgt wegen ihres großen Wassergehaltes keinen langen Transport aus dem Auslande und die Haltbarkeit leidet durch häufiges Umladen. In den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege wurden in Deutschland so viel Kartoffeln angebaut, daß sie während der Zeit ihrer Haltbarkeit kaum Verwendung fanden. Das führte damals zur Kartoffelverderbnis, um sie für futternappe Zeiten zu konservieren. Durch die Gebietsabtretung infolge des Fried-

„Liebe Mutter, dort kommt Thedo Starke“, rief die Komtesse. „Wenn man vom Fuhs spricht, dann ist er nicht weit!“ sagte Harald von Uhlendorff mit leichtem Gähnen.

Thedo Starke hatte seine Pfeife in die Tasche gesteckt, ehe er durch das Tor des Schlosshofes getreten war, aus Schen, es möchte ihn einer von „droben“ sehen. Wider seinen Willen kreischten die Angeln des Tores laut auf, und die schweren Türflügel selbst schlugen drohend hinter ihm zu. Erschrocken blickte er unwillkürlich auf, ob nicht das färrliche Geräusch aus dem hohen Portale des Schlosses jemand hervorlocken werde. Da er niemanden sah, ging er befriedigt weiter.

Aber — plötzlich fuhr er — Dort unten, weiter im Hofe, unter der Marmorenhalle an der hohen Linde, sah ja die ganze gräfliche Familie. Zurück konnte er nicht mehr. Und die Gräfin-Mutter winkte ihm sogar schon. Bögernd klappte er heran.

„Ei, ei, lieber Herr Starke — ist das eine Art, sich an unserer Schwelle vorüberzusehen? Warum denn lassen Sie sich so selten bei uns sehen? Bitte — treten Sie doch näher. Sehen Sie, unser Harald! Er freut sich, seinem getreuen Elshard im Logarithmenrechnen die Hand zum Wiedersehen schütteln zu können.“

„Gnädige Gräfin — Sie sind zu liebenswürdig!“ stammelte der junge Gutsbesitzer und wandte sich dann mit einer halben Verbeugung dem jungen Offizier zu, der sich zögernd erhoben hatte, den Ankömmling zu begrüßen.

„Freut mich, Sie wiederzusehen!“ kam es mit kühler Höflichkeit von des Grafen Lippen.

„Ich fühle mich geehrt, Herr Graf!“ entgegnete Thedo Starke, während seine Wangen sich mit Blut überzogen. Er hatte sich das Wiedersehen mit Harald v. Uhlendorff, seinem Spielkameraden, anders vorgestellt, herallicher.

„Sie verschäumen die Freuden guter Geselligkeit zu sehr, lieber Herr Starke“, nahm nun die Gräfin-Mutter wieder das Wort, während der junge Mann, der der Komtesse eine flüchtige Verbeugung gemacht hatte, den angebotenen Stuhl annahm.

Und da ihr Gast in schwebelichter Westfalenart den Faden der Unterhaltung noch nicht fand, fuhr die Sprecherin fort:

„Selbst unser guter Pfarrer Vollenhoff, der doch sicherlich mit dem lieben Gott und allen Menschen auf gutem Fuße steht, klagte über die Weltabgeschiedenheit, in die Sie sich hüllen. Warum...“

densvertrages sind uns 18 Prozent der Kartoffelanbaufläche verloren gegangen, ein bedeutender Prozentsatz, der durch Intensivierung nicht nur wieder eingeholt, sondern überschritten werden soll.

Schon vor dem einmütigen Bekenntnis zum Hilfswerk, das sich die Erfüllung der Eigenernährung des deutschen Volkes durch Produktionssteigerung auf seine Fahnen geschrieben hat, hat die Anbaufläche im Jahre 1921 um mehr als 220 000 Hektar zugenommen. Nach statistischen Angaben ist die Ernte von 1919 mit 214,7 Millionen Doppelzentnern um 46,8 Millionen Doppelzentner auf 261,5 Millionen Doppelzentner im Jahre 1921 gestiegen.

Von größtem Einfluß auf den Ertrag ist die Düngung, und reichliche und zweckmäßige Düngung ist das Hauptfordernis für intensiven Kartoffelanbau. Erträge von 50 Zentner auf den Morgen galten vor mehr als 60 Jahren als befriedigend. Allmählich wurde mit Phosphor und Kali zu düngen begonnen, erst in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege wurden Versuche mit der Verwendung von Stickstoffdünger zu Kartoffeln gemacht, und damit sind gute Erfolge mit Erträgen von durchschnittlich 80 Zentner auf den Morgen erzielt worden.

Trotz der dauernden Erhöhung der Preise für künstliche Düngemittel darf der Landwirt das Risiko nicht scheuen; wir müssen wieder so viel Kartoffeln anbauen, daß wir nicht nur Speisekartoffeln, sondern auch genügend Fäbril- und Futterkartoffeln haben, und diese Mehrerzeugung darf nicht nur dadurch angestrebt werden, daß zu ihrem Anbau größere Flächen Verwendung finden, sondern muß in erster Linie durch Erhöhung der Hektarerträge erreicht werden.

Vereinfachung des landwirtschaftlichen Betriebes

Ist heute die Parole für die auftragshungende Industrie. Gleich wie in der Industrie so soll auch in der Landwirtschaft alles möglichst weit auf Benutzung motorischer Kraft zur Ersparnis von Menschenarbeit eingestellt werden, und zu dem Zwecke wird eine Maschine, eine Einrichtung nach der anderen erfunden. Neuerdings ist man auch mehr und mehr an die innerbetrieblichen Transportverhältnisse herangegangen. Man hat elevatorenhaltige Höhenförderer gebaut, durch die Heu und Stroh auf einem endlosen Band bis zur Ferkel des Daches geführt werden, von wo das Material dann herunterfällt. Damit werden mehrere Arbeitskräfte bei der Ernte und beim Dreschen erspart. Jetzt kommt man neuerdings auch mit den großartigen Fortschritten der Gebäudetechnik auch auf das Fortblasen oder Fortsaugen von Getreide, von Spreu, von Häcksel, von Streu- und Kurzstroh. Durch lange Rohrleitungen von zirka 20 Zentimeter Durchmesser wird Spreu oder Häcksel abgeblasen und durch den Luftzug dorthin getragen, wo es gelagert werden soll. Eine Firma pflegt besonders das Abblasen der Körner selber von der Dreschmaschine zum Getreidespeicher. Diese neuen Gedanken werden sehr bald die ganze landwirtschaftliche Maschinenindustrie beschäftigen. Das Ideal läßt sich ja leicht ausmalen: auf größeren Gütern würden, wenn diese Versuche glatten Erfolg haben würden, eines Tages die Garben, vom Felde wie bisher üblich eingefahren, aber nicht unter Zuhilfenahme von 6—8 Bladefräsen in die Scheune gebracht, sondern gleich auf die unter Kraft stehende Dreschmaschine geworfen, wo alles nach dem üblichen Verfahren durchgedroschen wird. Von dieser trägt der Schüttler das Stroh gleich in eine große Häckselmaschine, zu deren Bedienung ein Mann genügt. Der Häcksel wird dann abgeblasen und beliebig dahin geblasen, wohin man ihn haben will. Soll kein Häcksel geschnitten werden, so wird Streustroh auf 20 oder 25 Zentimeter Länge geschnitten und ebenso behandelt, aufgeblasen und fortgeblasen. Für den Ver-

„Frau Gräfin, die Arbeit...“ „Ich weiß, Sie sind aber auch zu fleißig. Früher fanden Sie doch wohl hier und da einen freien Abend.“ „So war Starke immer, liebe Mama.“ schaltete der junge Graf ein. „Schon auf dem Pennal nannten wir ihn den „Philosophen“, weil er sich gern von uns zurückzog, in seine geheimnisvollen Versiede, im Tal drünten oder in den Steinbrüchen, die kein Mensch mehr betritt.“

„Wie kannst du nur so sprechen!“ rief eifrig Hilbe. „Ich weiß noch recht gut, daß Herr Starke als Gymnasiast mit uns allen um die Wette rannte, wo es galt, in der Ruhe Ruhe zu fangen oder unter den Fußstapeln der Hebe hervorzuholen. Da hat er nie den Spielverderber gemacht... nicht wahr, Herr Starke?“

„Gewiß nicht, gnädige Gräfin!“ entgegnete der so ins Gespräch Gezogene. „Doch mag Ihr Herr Bruder in gewissem Sinne recht haben — ich ging wohl stets gern meine eigenen Wege...“

„Das muß man auch, im Leben hat jeder für sich einzustehen“, entgegnete die Gräfin. „Sie haben schon harte Tage gehabt im Leben.“

„Ich mag nicht klagen.“

„Ja — das Leben legt jedem eine schwere Bürde auf die Schultern“, seufzte die alte Dame. „Nur trägt sie der eine leichter als der andere.“ Dann, in leichteren Ton versallend, fügte sie hinzu: „Nun aber haben Sie ja auch eine glückliche und zufriedensstellende Zukunft vor sich liegen.“

„Ja — doch — aber...“ Komtesse Hilbe sah das Unbehagen des Wirtes und suchte das Gespräch auf die bevorstehende Ankunft der Schulfreunde des Bruders und Thedo Starkes zu lenken.

„So erzähle doch Herrn Starke einmal deine Neuigkeiten, Harald“, rief sie eifrig... „von dem Besuch, den wir hier erwarten.“

„Ach, ja, Hilbchen“, sagte der Angeredete, keineswegs sehr bereitwillig. „Sehen Sie, Starke, — da kommen in dieser Woche Karl v. Hüllap und Fritz v. Renburg... Vielleicht auch Heinz Steinfurt und Wilh. v. Wessendorf. Sie wissen ja vielleicht, — Renburg ist Jurist und Hüllap studiert alles; Steinfurt wird Magister, und Wessendorf weiß noch nicht, in welchem Stande er sein ehrlich Philisterbrötchen essen will. Na — die werden sich wundern, Sie als Agricola wiederzufinden... na, ist ja auch ein Beruf!... Hab' die Kerls übrigens öfter bei Dressel gesehen.“

(Fortsetzung folgt.)

brauch im Stall kann es nachher durch andere Sauganlagen in die Tröge und Futtertröge geführt werden. — Sehr schön, was die Industrie da vorhat. Ungeheure Kraftersparnis. Nur sind noch die chemischen Prozesse im Stroh nach der Ernte, besonders die Gefahr der Selbstentzündung zu beachten und zu bekämpfen. Und dann würden solche Anlagen die Kapitalkraft der Landwirtschaft meistens weit übersteigen, jedoch die Industrie mit der Durchführung ihrer guten Ideen vermutlich noch große Schwierigkeiten zu überwinden haben wird.

Denk daran!

Das Ende unserer Zeit und das Todesurteil für die kommende Generation lautet:

„Die alliierten und assoziierten Regierungen erklären, und Deutschland erkennt an, daß Deutschland und seine Verbündeten als Urheber für alle Verluste und Schäden verantwortlich sind, die die alliierten und assoziierten Regierungen und ihre Staatsangehörigen infolge des ihnen durch den Angriff Deutschlands und seiner Verbündeten aufgezogenen Krieges erlitten haben.“

Es ist der Artikel 231 des Abschnittes I des Teiles VIII des Friedensvertrages!

Aus Laasphe und Umgegend.

—* In unserm Nachbarreife Bienenkopf hat sich ein A u s s e h n für Altershilfe gebildet. Derselbe erläßt in der letzten Nr. des „Dinterl. Anz.“ folgenden Aufruf, den zu beherzigen wir auch unsern Lesern und Leserinnen eindringlich empfehlen möchten: „Unsere alten Leute hungern und darben! In elender unzureichender Kleidung, in schlechten ungeheizten Wohnungen sind sie vielfach den Härten des Winters schutzlos preisgegeben. Mit unbarmherziger Wucht wölft sich die Umwälzung unseres ganzen Wirtschafts- und Gesellschaftslebens. Am schwersten von ihr betroffen sind unsere alten Leute. Sie haben ihre Arbeitskraft verloren und entwertet ist auch der letzte für die Tage des Alters zurückgelegte Sparpfennig. Staat und Volksvertretung verkennen die Notlage nicht, aber der Umfang und die Wirksamkeit ihrer Hilfe sind beschränkt durch die Finanznot. Eine große Zahl der Bedürftigen wird durch öffentliche Hilfsmittel nicht ergriffen. Unsere Dankeschuld gegen die Generation unserer Eltern ist groß. Ihre hingebende Liebe und Fürsorge schützten unsere Jugend. Ihr ganzes Leben und Arbeiten galt uns. Wir bauen weiter an dem Werk ihrer Hände und ihres Geistes. Stets haben die Ehre und Achtung eines Volkes für seine Alten als das schönste Wahrzeichen seiner Sitte und Kultur gegolten. Daher rufen wir alle, die ernstlich am Wiederaufstieg unseres Volkes arbeiten, zu schnell entschlossener Hilfe auf. Wir rufen den Kindern und der Jugend zu: Ehret und schüßet das Alter! Wir rufen den Frauen, den Müttern der Familiengemeinschaft und den Trägerinnen helfender mütterlicher Liebe zu: Sorget für unsere alten Leute. Erhaltet ihnen ein Plätzchen am heimatischen Herd. Duldet nicht, daß sie undankbar herausgehoben werden aus der Familie! Ihr Gefunden und Arbeitsfähigen, ihr Reichen und ihr Besitzenden: Gedenket alle Eurer Pflicht gegen die bedürftigen alten Glieder unserer Volksgemeinschaft. Schafft insbesondere für die alleinstehenden hilflosen alten Leute eine Zufluchtsstätte. Hilfreiche Tat sei der Ausdruck unserer Gesinnung! Spende und helfe ein jeder nach seinen Kräften!“

—* Zur Berufswahl unserer Jugend. Zu Ostern dieses Jahres wird wieder eine heranwachsende Generation die Schule verlassen, um ins Leben hinauszutreten, und an die Eltern dieser demnach schulentlassenen Kinder wird die schwere Frage nach der dem Kinde zu bereitenden Zukunft in den letzten Monaten manche Anforderung an das Denken und Überlegen gestellt haben. Zwar werden die meisten Eltern inzwischen bereits endgültige Entschlüsse gefaßt haben; Zaudernde und Unentschlossene gibt es jedoch heute noch. Und diesen wenden wir mit Rat und Tat zur Seite stehen und möchten ihnen zurufen: Verberbt Euren Kindern die Zukunft nicht dadurch, daß Euch kein Beruf für sie gut genug erscheint. Seht scharf und vorurteilslos, und erkennt hinter jenen Beruf, die zwar einen glänzenden Namen, aber auch nichts als diesen haben, das verächtliche Elend, das sich oft genug hinter Titel und Würden verbirgt und seinen Träger selbst zwingt, sich und andere über seine wahre Lage zu belügen. Seid einkundend der Tatsache, daß Eure Bäter und Vordäter in einem einfachen und ehrlichen Handwerk weiter vorwärts gekommen sind, als es heutzutage unter der Herrschaft der klingenden Titel möglich ist. „Handwerk hat noch goldnen Boden“, sagt ein altes Sprichwort. Und wer sich dieser Wahrheit nicht verschließt und seinem Kinde eine gediegene — wenn auch harte — Lebensarbeit vermittelt, der wird vielleicht in alten Tagen am gesunden Lebensaufstiege seines Kindes eine späte und berechtigte Freude haben.

—* Schneeglöckchen. Im März, wenn der Schnee wegwagt, taucht alljährlich als erstes Kind des Frühlings das Schneeglöckchen auf. Es wirkt in seiner einfachen, bescheidenen und doch so feinsinnigen und anmutigen Art so recht als das, was es seinem Berufe nach sein soll: die erste, schüchternste Verkörperung des nahen Lenzes. Raum in der Farbe vom letzten Rest des zerfallenden Schnees zu unterscheiden, trägt es doch alle Merkmale des neuen Erlebens und Wühlens. Unter halbverweirter Winterdecke noch hat es eifrig die ersten, grünlich-weißen Knospen gebildet, ein einziger sonniger Vorkühlschlag, ein einziger warmer Hauch, der die letzte Eisdicke sprengt, genügt, um ihm Kraft und Freude zur völligen Entfaltung zu verleihen. — Im Volksmunde gilt das Schneeglöckchen im übrigen als Wetterprophet. Aus seinem frühen oder späten Verweilen glaubt man Schlüsse auf einen langanhaltenden oder kurzen Sommer ziehen zu dürfen. Daß man ihm als erster Blume des erwachenden Frühjahrs aus allergebräuchtem Aberglauben auch besondere Heilkräfte zuschrieb, ist bei der innigen Verknüpfung des Daseins unserer Vorfahren mit der Natur und ihrem unwichtigen Erleben und Vergehen zwar ohne weiteres verständlich, beruht aber natürlich wie so viele ähnliche derartige Gedanken auf einer auf unverbodener Naturbegeisterung geborenen Vorannahme. Tatsächlich ist das Schneeglöckchen die harmloseste Pflanze der Welt, und irgendwelche Krankheiten, auf die es einen heilkräftigen Einfluß ausüben könnte, existieren natürlich nicht.

—* Gute Folgen des Frostes. Der starke Frost dieses Winters, der jetzt hoffentlich der Vergangenheit angehört, hat nach Ansicht der Wetterkundigen und Fachleute in Furch und Wald nicht nur keinen Schaden angerichtet, sondern vielfach Nutzen gestiftet. Unter den mannigfachen Schädlingen hat er gründlich aufgeräumt, insbesondere hat die Mäuseplage nachgelassen. Auch die Schäden an Obstbäumen wurden gebessert, so zeigen die Bäume lange nicht mehr den starken Befall mit der immer mehr in Verbreitung kommenden Wulstlaus, wie im Herbst. Auch Spalt- und Brandpilze sind im Frost fast völlig zugrunde gegangen.

* Kaas
wert ist bald
Jahre gab
und eine je
sie sich auch
Holland, En
auch eine Z
in diesen V
Ländern hat
Am besten i
Frankreich
weitere Zus
und die Ar
unterhalt zu
der Not pre

* Laas
des gemein
zu wachen
uneigennüt
daß die P
Abend im
war einig
wurde des
zahlreichen
mit offenkun
diese sind in
das arme, n
des bitteren
färrliche Au
baumwester
ausfallende
dankebare Zu
forgenloze Ju
Beethoven al
Reich. Das
Damen des
aufgeführt, l
jorgenloze Ju
Dank, deuts
Sorgen, wen
gemacht hat
tanzlehrer B
die Glanzpu
griechischer
der Viedern
waren drei
Auge und b
Leitermann
abends bilde
Körner, me
vollkommen
und Herma
folcher Liebe
herauskam.
ich zu dem
verlaufenen
Sache gestell
Stelle allen
stungen. —
brachte, fol
S. G. W. we
sei. Durch
aufgeweckt
verbreitete si
Ziele des
fordern, die
sammenfien
zutreten, sch
haltungsgabe
laufener Ab
die Auffällig

—* G
ehemaligen
wohnhaft, d
Tragen der

* Laas
meister Sch
tätig, ist un
15. März d
— Wir mü
fernere Wol

Gründe
im Hiesigen
Bei dem Fra
Montagen
zu umgeben
die Fährten
durchzuprüf

Gründe
von hier erl
Daherbruc
jung, jedoch
zieht der Un

— Ver
Mann in ein
Amt Arfelb,
antes Siege
bald heraus
dem Kreise
Polizei gelu
auch in and

—* D
Reichsbank
ds. Jg. 192
425 M. fü

—* F
kunft werde
Reichseisenb
Bahnhöfen
gang, Neuf
gang. Die

—* R
find in Zukun
m o n a t s f
Vertrages
übertragen
Schülern für
Wohnort zu
längeren Fer
gewährt, ab

Hof - Piano- u. Flügelfabrik
Sagen i. B.
Bahnhofstrasse 29.

Wenn kleine Himmelskerben
In ihrer Unschuld sterben,
So bähst man sie nicht ein.
Sie werden nur dort oben
Vom Vater aufgehoben,
Damit sie unverloren sein.

Am Samstag morgen um 6 Uhr verschied
nach schwerer Krankheit unser liebes Töchterchen,
Entelchen, Urentelchen und Nichte

Else Herling

im zarten Alter von 1 Jahr und 4 Monaten.

Erntedank, Schmeder, Wittfeld, Elber-
feld, Grotling, Nischke und Herbertshausen,
den 5. März 1922.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wilhelm Herling.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 4 1/2 Uhr.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche
und Aufmerksamkeiten zu unserer Ver-
mählung sagen herzlichen Dank

L. Althaus und Frau
Christiane geb. Duchardt.

Laasphe, den 4. März 1922.

Stadtverordnetenversammlung

am Mittwoch den 8. März 1922, nachm. 5 1/2 Uhr
im städtischen Sitzungssaal.

1. Aussprache über die Vorgänge in der letzten Zeit und
Stellungnahme zu den in den Sitzungen vom
11. Januar und 13. Februar ds. Js. vom Magistrat
abgegebenen Erklärungen.
2. Vorlage der Jahresrechnungen 1919 und 1920.
3. Bewilligung einer einmaligen Beihilfe für das
Diakonissenhaus in Witten.
4. Bewilligung eines Betrages zu der Beschaffung eines
Fahrrades für die Gemeindefürsorge.
5. Erhöhung der Pauschalsumme für die Aufnahme der
städtischen Bekanntmachungen in der Wittgensteiner
Zeitung für das Rechnungsjahr 1921.
6. Erhöhung der Vergütungssätze für den Herbergswirt
für die Verpflegung der Wanderer.
7. Wahlversicherung.
8. Erlass einer Filial-Gewerbesteuerordnung.

Laasphe, den 4. März 1922.

Der Stadtverordnetenvorsteher: Melzheimer.

Frisch eingetroffen:

Garten-, Feld- und Blumen-Sämereien

in bekannt guter Qualität.

Max Hintz, Wittgenst. Laasphe.
Drogerie.

Höhere Knaben- und Mädchenschule Berleburg.

Neu-Anmeldungen für die Klassen Sexta bis Ober-
tertia zu dem am 21. April 22 beginnenden Schuljahr
werden täglich im Schulgebäude (Schloßstr.) oder in der
Wohnung des Schulleiters (Parkstr. 6) entgegen genommen.

Aufnahmefähig sind alle Schüler und Schülerinnen,
die bis zum 30. Sept. 1922 das 10. Lebensjahr vollenden.

In diesem Jahre wird letztmalig durch Einrichtung
von Förderklassen auch den bereits älteren Schülern der
Einstieg in eine entspr. höhere Klasse ermöglicht.

Der Schulleiter:

Schneider, Studienassessor.

Mindestens 250

Elektromotoren

muss ich verkaufen, wenn Sie meine
Preise erfahren.

Ebenso Dreschmaschinen.

Jede Größe kurzfristig lieferbar.

Scharth, Hirzenhain (Dietz).

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Berleburg.

Reichsbankgirokonto :: Landesbankkonto
Postscheckkonto Köln Nr. 18177 :: Fernsprecher Nr. 3.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung
zu 3% und 4%.

Anlage für Mündelgeld,

Geldüberweisungen.

Kreditgewährung auf Hypotheken gegen Unterpand,
auf Schuldschein, mit und ohne Bürgschaft,
in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs haben wir den
Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit Scheck-
verkehr eingeführt, den wir hiermit dem Publikum zur regen Be-
teiligung empfehlen.

Ankunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwilligst erteilt.

Sportabteilung

des Turn- und Sportvereins Erntedank.

Dienstag den 7. ds. Mts., abends 8 Uhr
findet im kleinen Saal des Herrn Patti eine wichtige

Versammlung der Sportabteilung

statt.

Tagesordnung:
1. Platzfrage. 2. Wettspielfragen. 3. Kassenangelegen-
heiten. 4. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um
Erfolgseinverständnis aller Mitglieder gebeten.

Der Vorstand.

Tapeten u. Kleister Lacke, Farben, Pinsel

empfehlen

Carl Kämmerer,
Laasphe, Bahnhofstraße 69.

Ketten-Pensil-Pumpe

Vorzüglichste Tauchpumpe der Gegenwart!

— 200 Liter in einer Minute. —

Unverwundlich. Nachfolges Mannesmann-Stahlrohr.

Kein Einstreuen. Kein Verstopfen oder Verlegen.

Vertreter: Gustav Benfer, Oberndorf.

Bräutausstattungen

Sämtliche einschlägigen Artikel
in jeder gewünschten Zusammenstellung.

J. Welter, Siegen,

Glas, Porzellan, Luxus.

Telefon 486.

Kaufmännische Ausbildung

Unterrichtet in

Buchführung, Handelskunde, kaufm. Rechnen, Wirt-
schaftsgeographie, Bürgerkunde, Schön-, Rund-
u. Zierchrift, Kurrent- und Maschinenschriften.

Das neue Schuljahr

beginnt am 25. April 1922. Die Aufnahme ist am
Montag, dem 24. April, nachm. 2 Uhr. Der
ausführliche Schulprospekt wird kostenlos zugesandt.

Kaufmännische Privatschule

von Karl Wolff in Siegen, Burgstraße.

Zu Ostern suche ich noch
einen kräftigen

Lehrling,

dem Gelegenheit gegeben ist,
als Schlosser und Dreher
zu lernen.

Wilhelm Jung,
Maschinenfabrik,
Geisweid,
Birlenbacherstr. 42/6.

Wegen Erkrankung des
jetzigen ein gesundes, kräftiges

Mädchen

zum 1. April oder früher
gesucht. Derselben ist Ge-
legenheit geboten, sich im
Hausstand gründlich auszu-
bilden.

Wilhelm Jung,
Maschinenfabrik,
Geisweid,
Birlenbacherstr. 42/6.

1 Schreibtisch

mit Aufsatz und mehreren
verschiebbaren Schubladen
zu verkaufen.

Laasphe, Schloßberg 2.

Kontoristin,

in Stenographie und Maschinenschriften bewandert, zum
1. April d. Js., evtl. auch früher, gesucht. Dergleichen
kann zu Ostern ein Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

eintreten. Bewerbungen erbeten an

Papierwerk F. Weber, Feudingen i. W.

Wir stellen noch einige kräftige

Hilfsarbeiter

ein.

Düngerfabrik Lützel.

Zur Frühjahrsausfaat

empfehlen

fämtl. Gartensämereien

in bekannter Güte; ferner in bester Qualität

alle Kleesamen, garantiert feidefrei

und Grassamen.

Laasphe

J. J. Mez.

Fernsprecher Nr. 196.

**Dr. Kuhnke's
Heilmittel**
Befehl gleich, primär!
Bewährtes Mittel gegen
Hautausschlag, eitrige
Hautjucken, Dermatitis,
Kopfschuppen, Ekzeme,
glatzenförmige Entzündung
des Kopfes.
Regelmäßiger Gebrauch
führt zu anhaltender
Heilung und Vermeidung
von Rückfällen.
Zu haben in den Apotheken
und Drogerien.

Verkaufsstelle:
Laasphe: Drogerie Hintz.
Berleburg: Varendrogerie.

Sichtenstangen

in größeren und kleineren
Mengen gegen Barzahlung
zu kaufen gesucht.

Hugo u. Albert Hauser,
Kinsiedel, Post Kirchhundem.

Dienstmädchen,

nicht unter 18 Jahren,
welches auch Landwirtschaft
versteht, bei gutem Lohn
u. guter Behandlung gesucht.

Hermann Ratz,
Gastwirtschaft und Bäckerei,
Oberholzhausen,
Post Geisweid, Kr. Siegen.

Erhalte Dienstag, 7. März
einen Transport

größerer und kleinerer

Serkel.

Horchler, Feudingen.

Kirchlicher Anzeiger.

Evangelischer Gottesdienst

in Laasphe.

Mittwoch, 8. März.

Abends 8 Uhr: 2. Passions-

gottesdienst.